

mal. Die Dokumente in den Schaukästen, Handschriften und Erstdrucke, begleiten Goethes Leben und Schaffen von den Frankfurter Anfängen an und sind für die jüngeren Jahre des Dichters besonders zahlreich — bildet doch die Sammlung die Grundlage für Hirzels Werk »Der junge Goethe«. So sieht man hier den ersten erhaltenen Brief Goethes, Handschrift und Druck des Leipziger Liederbuchs für Friederike Deser, die Handschrift der Mitschuldigen, aus der Straßburger Zeit die einzige erhaltene Abschrift der Friederikenlieder, aus der Sturm- und Drang-Periode den Prometheus-Druck, den Fritz Jacobi eigenmächtig in eine eigene Schrift aufnahm, doch vorsichtigerweise als unbeziffertes Blatt und mit einer »Gebrauchsanweisung«, die darauf hinwies, daß man das Blatt nach Seite 48 entfernen könne. Werthers Leiden sind in einem Exemplar vorhanden, das dem Grafen Stollberg gehörte, später aber Theodor Mommsen, der es Hirzel schenkte. Sehr wertvoll ist auch die lavierte Federzeichnung Chodowieckis zu dem bekannten Kupfer: Lotte, Werthers Diener die Pistolen überreichend.

Vom Weimarer Hofleben erzählt das handschriftliche »Jesurter Journal«; unter den Gedichten für Weimarer Hoffeste ist ein bislang unbekanntes Stück vom Januar 1782. Von den zahlreichen weiteren Dokumenten sei noch Goethes Promemoria, die Befürwortung der Anstellung Schillers in Jena, erwähnt. Ein buchhändlerisches Kuriosum sind die sieben Paralleldrucke der »Phigeneie«. Unter den verschiedenen Ausgaben von »Hermann und Dorothea« findet man das Bändchen, das Hirzels Vater dem Sohn 1821 aus Leipzig mitbrachte und in dem man den Grundstock der Sammlung sehen darf.

Weitere Gruppen bieten zeitgenössische Vertonungen Goethescher Dichtungen, Zeichnungen Goethes, ein Zeichenblatt mit Federzeichnungen Goethes aus Anebels Besitz; man lernt Goethe als Freimaurer, als Naturforscher, als Kritiker kennen, in seiner amtlichen Tätigkeit, seinen Beziehungen zum Theater, als Kurguest in Böhmen u. a. m.

Und schließlich erhält man auch ein Bild von Salomon Hirzel selbst, seiner Forschung, seinem Leben, seinem Verlag, der die Erinnerung an den Gründer dadurch erneuert, daß er jetzt einem neuen Katalog der Sammlung ans Licht verhilft. —

Auch die Leipziger Stadtbibliothek veranstaltet eine Sonderausstellung aus eigenem Besitz »Goethe im Bild und seine Zeit im Buch«. Zur Eröffnung am 15. März sprach Susanne Tiemann mit feiner Einfühlung Dichtungen Goethes, und der Direktor der Bibliothek, Dr. Johannes Hofmann, wies mit Recht darauf hin, daß gerade in diesen Räumen des Städtischen Kaufhauses noch am stärksten die Atmosphäre der Goethezeit spürbar sei. In der Tat sollte niemand — und ich denke dabei namentlich auch an die Kantatengäste Leipzigs — versäumen, über die Treppe zu schreiten, über die Goethe einst ins Gewandhauskonzert ging, und den ungemein stimmungsvollen Ausstellungsraum zu besuchen, von dessen Fenstern der Blick über die alten Giebel zur »Feuerkugel« geht, Goethes Leipziger Wohnung.

Der erste Teil der Ausstellung, »Goethe im Bild«, benutzt in der Hauptsache Stücke aus der Jarnckschen Sammlung, die 1892 an die Bibliothek kam. Kupfer sind als die natürlichen Mittler zwischen Buch und Bild bevorzugt. Doch steht an erster Stelle ein Gemälde, eine Leihgabe des Leipziger Kunsthändlers Max Singewald, das früheste Goetheporträt. Neben Porträts und Stadtsichtens aus Frankfurt, Leipzig und Weimar finden sich in den übersichtlich und mit kluger Beschränkung ausgestatteten Kojen manche wertvollen Dokumente, etwa das Fremdenbuch der Richterschen Sammlung mit dem Eintrag Goethes und Schlossers von 1766, ein winziger Almanach für Damen, an der Uhrkette zu tragen, mit Goethes Bild, der letzte Brief an Deser, die Papier-Maßstreifen von Goethes Länge und Leibumfang, die Rauch für seine Statue benutzte, mit dem Wappensiegel Goethes versehen, und manches andere Stück.

Ein besonderer Lederbissen für jeden Bücherfreund ist dann der andere Teil der Ausstellung, »Das Buch der Goethezeit«. Ein vorzüglicher Kenner der Buchkunst, als der sich Direktor Hofmann in zahlreichen Arbeiten und Ausstellungen erwiesen hat, stellte hier aus dem schönen Besitz der Bibliothek Musterstücke vom ausgehenden Barock und Rokoko bis hin zu den Spätromantikern wirkungsvoll zusammen. Lavaters Werk eröffnet die Reihe, die gleicherweise Bucheinband und Buchschmuck (Kupferstich-Tafeln, Biquetten) berücksichtigt. In Sondergruppen sind noch vereinigt: Goethe-Illustrationen Rambergs, radierte Blätter nach Handzeichnungen Goethes von Schwerdgeburth, Goethe und die Musik. —

Das Museum der bildenden Künste und der Leipziger Kunstverein veranstalten gemeinsam eine Ausstellung »Leipziger Kunst und Künstler im Zeitalter Goethes«, die am 18. März in den Räumen des Kunstvereins eröffnet wurde. Es mag an dieser Stelle ein Hinweis darauf genügen,

daß die Ausstellung Gemälde, Aquarelle und graphische Arbeiten umfaßt, die zum größten Teil selten oder gar nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind, Werke von Deser und seinem Kreis, Tischbein, Grass, Schnorr v. Carolsfeld und vielen anderen, deren Betrachtung wohl dazu beitragen kann, etwas vom Geist der Goethezeit auch durchs Auge zu empfangen. —

Enger berührt den Buchhandel wieder die Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums »Goethe-Erinnerungen in Alt-Leipziger Familien«, die am 19. März eröffnet wurde. Der Direktor des Museums, Dr. Friedrich Schulze, betonte, daß Goethe auch nach seiner Leipziger Studentenzeit Beziehungen zu dem geistigen Leipzig und zu der lebhaften Handelsstadt hatte. Hier sind zu nennen: Friedrich Rochlitz, mit dem der Dichter Sammler- und Theater-Interessen verbanden, Wilhelm Gerhard, den Goethe als Kenner serbischer Poesie schätzte, das Bankhaus Frege, über das vielfach die Zahlungen Cottas gingen, die Weggandsche Buchhandlung, die Kunsthandlung C. G. Voerner, die den Kauf manches Stiches vermittelte, auch Brodhaus und vor allem natürlich Breitkopf.

Die Ausstellung ergänzt in vieler Beziehung die bereits erwähnten, so etwa in der Gruppe »Goethe in der zeitgenössischen Musik«. Auch die Handschriften erhalten hier manche willkommene Ergänzung wie durch den schönen Brief an Deser vom 14. Februar 1769, der von der Sehnsucht nach Leipzig spricht. Darüber hinaus sind dann manche Abteilungen anderer Art von hohem Wert, etwa die Gruppe, die in Büchern und Bildern das vorklassische Leipzig zeigt, die Welt Gottscheds und Gellers, oder die Gruppe »Goethe und das Leipziger Theater« mit ganz besonders reichem Material.

Und ein Blick auf die Zeugnisse vom frühen Wirken der Leipziger Goethe-Gemeinde lenkt zurück auf den Anfang dieses nur andeutenden Berichtes; denn abermals stehen hier Namen des Buchhandels: Salomon Hirzel und Heinrich Brodhaus. F. M.

Die Werbezeitschriften des Buchhandels.

(Nachlese zu Börsenblatt 1931, Nr. 261, 278, 301 und 1932, Nr. 7.)

Viel Zeitschriftenmachens ist kein Ende. Zu den in den vorangegangenen Betrachtungen genannten 89 Buchwerbezeitschriften sind inzwischen noch einige neue getreten, außerdem haben sich noch übersehene gemeldet, sodas wir nunmehr (wenn sich nicht das eine oder andere Blatt zu einer von der Rot verordneten Pause entschließen muß) 97 deutsche buchhändlerische Vertriebszeitschriften besitzen.

Die Gruppe der allgemeinen Bücherzeitschriften erfährt eine Erweiterung durch »Das Bücherboot«. Das ist eine im Format und Umfang auffallend kleine, in ihrer Art einzige Zeitschrift, die sich außerdem äußerlich von anderen Werbeblättern dadurch unterscheidet, daß sie nicht geheftet ist, sondern als Faltblatt von 7 Doppelseiten dargeboten wird. Die einzelne Nummer bringt nur 10 Besprechungen, weil, wie sein Herausgeber sagt, ein Zuviel auf den »zeitarmen« Menschen entschlußlähmend wirkt. Das Bücherboot hat Charakter. Es wirkt der Novitätenucht entgegen, indem es jeweils zwei Besprechungen älterer, zu Unrecht vergessener Bücher bringt, und gibt die Namen der Rezensenten an. Das äußere Bild ist recht zusagend. Schwarzweißzeichnungen auf dem Umschlag und unaufdringliche Randleisten tragen dazu bei, das Ganze zu einem gediegenen Werbemittel mit eigener Note zu stempeln. »Buch und Heim«, der Neutempelhofer Bücherbote, ist vornehmlich Hauszeitschrift des Bücherdienstes Edwin Runge und soll, nach der ersten Nummer zu urteilen, besonders auf die Leihbücherei der herausgebenden Firma aufmerksam machen. Daneben soll das Blatt dazu dienen, Lesegemeinschaften zusammenzubringen, d. h. wer Interesse an einer in der Leihbücherei nicht vorhandenen Schrift hat, soll dies der Buchhandlung melden, einen anteiligen Beitrag, der sich aus der Zahl der weiteren Interessenten und des Einkaufspreises des Buches ergibt, entrichten, worauf die Schrift dann vom Buchvertrieb Runge angekauft und den Mitgliedern der Gemeinschaft in der Reihenfolge ihrer Anmeldung zur Lektüre überlassen wird.

Zu den speziellen Vertriebszeitschriften sind »Schaper's illustrierte landwirtschaftliche Literatur-Berichte« nachzutragen, zweifellos eine sehr wertvolle, für das gesamte Sortiment und den Exportbuchhandel in Betracht kommende Buchwerbezeitschrift. Es ist das Werbeblatt, das in die Hand des fortschrittlichen Landwirtes gehört. Durch ausführliche sachliche Besprechungen und eine Zusammenstellung der Titel der Neuerscheinungen an landwirtschaftlicher Literatur auf der einen, die Verwendung von Bildmaterial und die Wiedergabe graphischer Tafeln auf der anderen Seite wird erreicht, daß sich die landwirtschaftlichen Literaturberichte auf der Mittellinie zwischen einem wissenschaftlichen Fachorgan und der allgemeinverständlichen Werbezeitschrift bewegen.